



12



2

Zu dem  
In der Hohen Stifts-Schule hieselbst  
Den 30. Nov. als am Tage S. Andreae a. c. 1736. Vormitt. gleich nach IX. Uhr.  
Von XI. Scholaren anzustellenden

## ACTU ORATORIO I.

Von Dem  
Ursprung, Fortgange und man-  
cherley Schicksaalen der vor-  
nehmsten Sprachen,

Solte  
Die Hochwürdigenn und Hoch- Wohlgebohrnen  
Herren und Gnädigen Patronen

gedachten Stephanei,

Wie auch

Alle Hohe Beförderer und geneigte Gönner des Schul- Wesens/

Nebst einer Vorrede,

Darin u. a. der SATZ bewiesen wird:

Das die Erlernung der H. Schrift in beyden Grund-Sprachen auf  
grossen Schulen, auch denen Scholaren, so nicht Theologiam stu-  
diren wollen, ein wichtiges Hülfss-Mittel sey, sich zugleich in  
der Lateinischen Sprache besser zu gründen,  
unterthänig, gehorsamt und dienstlich invitiren

M. GEORG. CHRISTIAN. Bohnstedt,  
Scholae Cathedr. Rect.

---

Halberstadt, druckts N. M. Lange, R. Buchdrucker.

AV



A E Q.

**S**

Prachen sind, nach der heutigen

Verfassung der gelehrten Welt, das erste und nöthigste, aber auch schwereste Werkzeug und Hülfsmittel zu einer gründlichen Gelehrsamkeit zu gelangen. Sie sind die Gelehrsamkeit nicht selbst, sondern nur ein Mittel dazu zu gelangen. Gleichwohl ist nicht wohl möglich, daß jemand ein Linguist, oder vieler Sprachen im verstehen, schreiben und reden mächtig sey, der nicht eine gründliche Gelehrsamkeit besitze. Denn solche Sprach-Erfahrenheit setzt eine große Belesenheit voraus. Ein und ander Buch gelesen zu haben und zu verstehen, macht's noch nicht aus, daß jemand einer Sprache recht mächtig werde: sondern es wird erfordert, daß er in sehr vielen, die Schätze und den Vorrath der Gelehrsamkeit enthaltenden Schriften, sich gründlich umgesehen habe. Sie sind das erste und nöthigste Mittel, so einen Menschen auf den Weg bringen soll, zur gründlichen Erkenntnis aller menschlichen und göttlichen Dinge, oder zur Erkenntnis seiner selbst, Gottes, und der Welt, worin das Wesen der Gelehrsamkeit besteht. Stufen weise zu gelangen: Daher auch auf Schulen mit den Sprachen pflüget der Anfang gemacht zu werden. Zwar sind die Gelehrten hier verschiedener Meinung.

nung. Einige führen ihre Kinder gleich in den zartesten Jahren zu dieser sauren Erlernung der Sprachen an; und lassen sie in den angenehmen Wissenschaften gar nicht zuvor üben; bis sie erst in jenen wohl gesetzt seyn. Ein Exempel dessen anzuführen; so legte der berühmte Präsidenc und Staats-Rath; auch große Mathematicus Stephanus Pascal alle seine hohe Bedienungen nieder, damit er seinen Sohn/ Blasium Pascal, ein Wunder der gelehrten Welt/ selbst unterrichten könnte. Er hielt ihn von den mathematischen und andern angenehmen Wissenschaften sehr ernstlich ab; und führte ihn erst durch die lateinischen, griechischen und andere autores, damit er in den Sprachen erst gegründet würde. Es war dieses Kind so begierig; die Gründe aller Dinge zu forschen; und sonderlich die Mathematic zu lernen; daß er in seinen recreations-Stunden; wenn andere spielten; sich hinfegte; und selbst verstohlen hinter einem Schirm (aus Furcht, für seinem Vater; der ihm solches verboten) im Sande alle mathematische Figuren nach zirkelte; bis auf die 3te proposition Euclidis. Worüber sein Vater ihn beschlich; und auf seines 9. jährigen Kindes demüthige Abbitte; daß er wieder sein Verbot von selbstem sich auf Mathesin legte; der Thränen sich nicht enthalten konnte; Auch nunmehr entschloß; dem Triebe seines ingenii; und immer mit tiefen Nachdencken beschäftigten judicii Raum zu geben; und ihn zu besagter Mathematic und andern ernsthaften Wissenschaften; anzuführen. Worin er dann schon im 16ten Jahre die herrlichsten Proben \* bewiesen; Neue mathematische Instrumente fast in allen Theilen dieser disciplin erfunden; und zu noch größerm Wunder der Welt würde geworden seyn; wenn er nicht im 24ten Jahre seines Alters alle so genante galante Wissenschaften fahren gelassen; und sich bloß dem Dienst Gottes und der Theologie

\* als im traité des Coniques etc. Siehe Bayle Diction. Hist. voce PASCAL oder Budd. Lex. Hist. item besonders Vie de Pascal, so ins teutsche übersetzt worden.

logie ergeben hätte; worin er die herrlichsten Schriften, so die gelehrte Welt noch iso bewundert, \* \* ans Licht gestellet.

Anderen gefäle von dem gemeinen Wege auf der anderen Seite weit abzugehen, welche ihre Kinder bis ins 12te Jahr zu gar keinen fremden Sprachen angeführet wissen wollen; sondern für solches erste Knaben-Alter nur nöthig halten, die leichteste Geometrie und Rechen-Kunst, die Historie, Geographie, das Reissen/ Mahlen, die Schön- und Recht-Schreibe-Kunst, die Sitten- / Lehre und die vornehmsten Grund-Sätze der Gottes-Gelahrtheit, oder vielmehr kurzen Ordnung des Hevls. Nach diesem, wenn im 12ten Jahre der Verstand und die Fähigkeit des ingenii anfanget zu reiffen, so sey es Zeit, fremde Sprachen mit Nachdruck einem herangewachsenen Knaben, dessen Verstand durch solche propaedeutica schon aufgekläret, und durch Historie, Geographie etc. dergestalt vorbereitet worden, daß er denen Grund-Autoribus gewachsen sey, bey zubringen. Das Leichtere werde ja eher tractiret, als das Schwere, welches ohnstreitig fremde Sprachen wären. In solchen Schranken, könne ein fähiger Knabe in 3-4 Jahren durch alle griechische und lateinische Scribenten dergestalt geführet werden, daß er spielend, ohne ihn mit den Grammaticischen Regeln und gewöhnlichen Übungen 7-8 Jahr aufzuhalten, zu einer Vollkommenheit in beyden Sprachen gelangen.

Nach dieser Methode hat z. E. unter vielen eins zugedencken, der bekante Mr. le Fèvre seinen einigen Sohn angeführet, und zwar das Glück gehabt, daß er in 3. Jahren diesen unvergleichlich geschickten Knaben vom 12ten Jahre bis ins 15te durch alle lateinische und griechische Aurores dergestalt geführet, daß er vor ein Wunder der Welt passirete; indem er ganze Blätter aus beyderley Autoribus in gebundener und ungebundener Rede auswendig hersagen, und aus dem Stegereif über einen auf-

geze

---

\* \* als *Pensées sur la Religion Chrétienne, contre les Athées; Lettres Provinciales* unter dem Nahmen *Louis Monnalte* etc.

gegebenen Satz declamiren können : aber auch das Unglück / daß solches Kind von alzu munteren und frühzeitigen Verstande, noch vor Erreichung des 15. Jahrs, Todes verbliehen. Welchen die Aerzte keiner andern Ursach zugeschrieben, als daß die Gemühts-Kräfte eines sich im Studiren übernehmenden Kindes alzufehr angespannet worden / welche vielmehr hätten müssen gedämpft und zurück gehalten werden.

Ein jeder siehet von selbst, daß die Mittelstraße hiebey die beste sey: daß man freylich mit den leichten Wissenschaften könne den Anfang machen; aber doch dergestalt, daß die nöthigen Sprachen auch in den ersten Jahren nechst der H. Theologie der Haupt-Zweck bleibe, und jene angenehme Stücke die schweren Sprach-Stunden verführe: Daß nicht eben dürffe erwartet werden mit dem Lateinischen und Griechischen, ja auch Hebräeischen bis ins 12te Jahr. Daß die Methode des Lehrers hiebey das beste thue, auch das Schwere in Sprachen zu erleichtern. Daß sonderlich auf das Naturel / oder die Gemühts-Kräfte des anzuführenden Lehrlinges zu sehen, und ein mit einem tieff-stänigen Judicio begabter nicht überein tractiret werde, mit einem, der am Gedächtnis und der Erfindungs-Kraft starck, an jenem aber schwach befunden wird. Wie Steph. Pascal würde übel behandelt haben, wenn er seines Sohnes Trieb alzulange gedämpft, und in dem Sprach-Studio hätte versauern lassen. Wie hingegen le Fevre besser gethan haben würde, wann er seine sonst herrliche Methode bereits nach dem 10ten Jahre bey dem muntern Sohn angebracht, und von Sprachen, erst das Leichtere, dann nach und nach das Schwere tractiret hätte; bis er nach dem 12ten Jahr den letzten und schweresten Gang mit ihm in den humanioribus gehen können.

Auf Schulen sind deswegen viele Classen gemacht, und je größser die Schulen, in je mehrere werden sie billig vertheilet / damit man nach und nach das Leichtere / Schwerere, und dann das Allerschwereste nach der Fassung junger Gemühter einrichten



ten könne. Je mehr Sprachen in einer Classe mit verschiede-  
nen Wissenschaften zusammen kommen, und je höher solche  
müssen getrieben werden, je schwerer wird die Methode; Wel-  
ches in der Obersten, aus welcher auf die Univerſität geschrit-  
ten wird, nothwendig geſchehen muß. Die Schwierigkeit ver-  
mehrten mancherley Ursachen. Man bekommt verſetzte und ver-  
wilderte Bäume aus fremden Pflanzgärten, da es Mühe ko-  
ſtet, ſolche zu beſchneiden, zu behauen, und allerley hinein zu  
propfen, damit ſie andern gleich Früchte tragen mögen. Der  
eine hat in dieſer Sprache ziemlich protektus, in der andern  
(als z. E. in der Hebräiſchen) kan er nicht einmahl leſen. Der  
eine hat ein ſo vortreflich Ingenium, treibt ſich auch ſo ſelbſt,  
daß wenn man dergleichen aus dem Coetu allein nahm, man  
wohl 10. mahl ſo viel abſolviren könnte: Dem andern fehlt ent-  
weder Ingenium oder Fleiß, oder beydes.

Damit ich aber anderer unfählichen Schwierigkeiten geſchwei-  
ge, und meinem auf dem Titul-Blatt angezeigten Satz näher  
trete, ſo iſt eine der größten Hinderniſſen, eine Gleichheit des  
Wachsthums, ſo gar auch in der Latinität zu erhalten, daß  
die Diſcipul nicht allein in der erſten, ſondern auch ſogar ſchon  
in der andern und dritten Claſſe in zwey Hauffen reiten; Da  
der eine Jura, der andere was anderſt ſtudiren will, und mit  
der Eltern Conſens, ja wohl auf deren dringendes Verlangen,  
ſich der Erlernung des Griechiſch- und Hebräiſchen entziehen,  
ſolglich auch des groſſen Schatzes der H. Schrift im Grund-Texte  
ſelbſt berauben.

Ich habe in einem lateiniſchen Programmare von An. 1731.  
*de Encyclopaedia Scholaſtica* nicht allein von dem Zusammenhan-  
ge aller Schul-Lectionen ausführlich gehandelt, und was nöth-  
ig und nützlich, und in welchem Grad, wie jedes zu tractiren  
u. ſ. w. aus unumſößlichen Grund-Sätzen erwieſen: ſondern  
auch Gründe angeführet, warum allen und jeden Scholaren  
höchſt nützlich ſey, den Hebräiſch- und Griechiſchen Codicem S.  
ganz mit durch zu tractiren. Weil aber bey ſehr wenigen unſer  
Raht

Nacht in diesem Stück Schörr findet, und unsere Noth, nebst dem Schaden der Lernenden, daher immer grösser wird, so habe ich nöthig gefunden, zu denen wenigen daselbst angeführten Gründen, noch mehrere, und zwar in deutscher Sprache, hinzu zusetzen. Alles aber, bey so überhäufeter ordentlich- und ausserordentlicher Arbeit in der äussersten Eile und Kürze.

Es solten dann diejenigen, so das Studium Juris oder ein anders, als Theologiae erwählen wollen, zu Mittlernng der H. Grund-Sprachen gereiher werden 1.) dadurch, daß sie alsdann auch im latein ungemein rücken und zunehmen können. Die Sache gibt solches, und die Erfahrung bekräftigt. Es werden in unser Obern Classe bloß publice aus der Ebräisch- und Griechischen Bibel alle Woche wenigstens über 100. Verse erklärt, und ins latein übersehet. Privatim mitgerechnet machet es wohl zuweilen 200, wenigstens doch anderthalb hundert Versicul. Daß wir alles ins latein übersezen lassen, davon sind die Ursachen nicht nöthig anzuföhren. Sünng, daß die Construction besser und freyer nach der Hebräischen accommodirer werden kan in der lateinischen, als in der deutschen Sprache.

Es wird aber NB. erst alles von Wort zu Wort gegeben, und wenn alsdann, um die Sache auszudrücken, schlecht latein mit unter laufen muß, so wird solches sofort erinnert, und das zierliche echte latein dabey von dem Lernenden gefodert, oder von dem Lehrer gesagt. Wer im expliciren wider die Grammatic anstößet, der wird sogleich redresirer und zurechte gewiesen. Ja dilcentes fragen auch wohl von selbst, ob dieses gut latein sey, wie man dieses besser gebe, u. s. w. Wie kan es nun aber anders seyn, als daß bey Uebersetzung einer so grossen Menge Textes in das latein, und zwar an eine gedoppelte Weise, und nach besagten Umständen ein hierin sich übender Discipul nöthwendig zu einer grösseren Richtigkeit und Fertigkeit im lat. Stylo gelangen müsse, als ein ander, der diesen Vortheil nicht hat, oder haben will. Es wäre ja ohnedem zu wünschen, daß ein historischer teutscher beqvemer Autor auf Schulen eingeföhret würde, welcher

welcher von den Provectoribus sogleich aus dem teutschen lateinisch ex tempore hergelesen, von den Untersien aber aus dem teutschen lateinisch expliciret würde: wozu wir zu gelangen, Hindernissen bisher gehabt; \* Statt dessen aber giebt ja die Bibel, (welche die Crone aller, auch historischen Bücher ist,) und deren lateinische Übersetzung einen ganz unvergleichlichen Vortheil, und unfehlbares Hülfsmittel der Latinitat. So hats uns auch die Erfahrung beständig gelehret. Denn die besten Hebräer und Griechen sind allezeit und ohnfehlbar die besten Lateiner: So bald jemand recht rücket im Hebräischen, so bald rücket er auch merklich im latein. Ja, ich habe wahrgenommen, daß solche, die auch sehr schlechte profectus im latein in Praemam Cl. mitgebracht, in etwa 2. Jahren völlig eluctirt sind, daß/da sie vorher im latein die schlechtesten gewesen; nun die andern/ so doch im latein ziemliche profectus mitgebracht, aber das Hebräische liegen lassen, sehr weit übertroffen, und zur Universitat reiff geworden. Diese Erfahrung lieget am Tage für eines jeden Lernenden Augen.

2) Ist es dann wohl nicht der Mühe wehrt, Gottes Wort in der Grund-Sprache, oder Gott selbst in seinem Worte reden zu hören? Höret es nicht mit zur Bevestigung des Herzens und des Verstandes in der Theologie, welche doch die Haupt-Wissenschaft und schlechterdings nöthige disciplina seyn soll, einem jeden Christen, geschweige einem Studierenden? Werden die Gründe der Theologie auf Schulen nicht recht gefasset, so bleibt solche auf Universitäten wohl liegen. Die Erfahrung bezeugets. Kaum, daß ein Studiosus Juris oder Medicinæ einmahl pro hospite in ein Collegium Theologicum gehet, weil sie sich einbilden, die Theologie gehe sie nichts an.

3.) Wie aber bestehen solche unbedestigte Literati gegen die Atheisten, deren die Welt voll ist? Gewiß, gründlich Gelehrte  
 B wissen!

\* Jedoch haben wir aus des Hrn. Geh. R. Heinneccii Elementis Philosphiae die meisten sphos aus dem latein gleich teutsch herlesen zu lassen, angefangen.

wissen, daß H. J. T. viel mehr dazu gehöret, nicht mit in den, wo nicht groben, doch subtilen Atheisimum hingerißen zu werden, weil die Gefahr weit größer ist, als zu unser Väter Zeiten. Ist aber ein Jurist aus den Grund-Sprachen gewapnet, und solchlich in der Theologie gelehrt, so kann er sich unter göttlicher Gnade besser verwahren, und, wenn er als Hofmeister bey vornehmer Jugend gebraucht wird, atheisischen discourses, so theils zum Versuch, theils auch im Ernst auff's tapet gebracht zu werden pflegen / weislich, gründlich und erbaulich begegnen; Zu geschweigen der Liebe und Hochachtung, so er sich dadurch bey Standes-Personen zuziehet. Auch will ich nicht gedencken, wie an manchen Orten etliche Familien ihre Kinder, worunter öfters zur Theologie destinierte seyn, zusammen schicken unter die information eines einzigen Praeceptoris: Wobey ein solcher einen großen Vortheil hat, u. a. auch in Absicht auf sein Salarium. Und woher kömte, daß Candidati Theologiae viel lieber zu den wichtigsten Conditionen gezogen werden, weil Vornehme Eltern darauff sehen, daß ihre Kinder auch zur Theologie gründlich mit angeführet werden. Eben dieses erstrecket sich auf Stationes, womit Reisen in fremde Länder verknüpfet seyn: Wozu vornehme Herrn nicht zufrieden seyn, mit dem Françoischen parlien (wenn zu mahl kein gehöriger grad der Vollkommenheit vorhanden) oder mit mäßigen studiis: Sondern man fräget heutiges Tages nach gründlicher Gelehrsamkeit, und einer christlichen Moralité. Finden sich dergleichen Juristen, welche einen ziemlichen Vorrath von Theologischen studiis besitzen / nebst den übrigen requisitis, so werden sie sorgfältig von den Professoribus aufgesucht, und zu solchen Stationen 100 andern desto mehr vorgezogen, je seltener dieselben anzutreffen.

Und 4) warum solte man sich eines solchen Mittels, welches die zeitliche und ewige Glückseligkeit befördern kann, berauben, da man nicht wissen kann, sondern es sich mannichmahl erst auf Unversitäten außert / wozu die Gemühts-Saben am geschick.

Schicktesten seyn, und wozu Gott unter Rath vernünftiger Lehrer lencket, oder jemand bestimmet hat. Wie viel berühmte Theologos gibts, die anfänglich Jura studiret haben; Und wie viel vortreffliche JCros zehlet man noch heute zu Tage, die vorher Candidati Ministerii gewesen? Aus solchen die sich erst in der Theologie wohl gesetzt, müssen nothwendig gute JCa werden: Die Ursachen sind nicht nöthig anzuführen: ein gründlicher Theologus muß sich mit viel mehr Studiis beschäftigen, als ein Jurist pfeget nöthig zu haben. Wer nun das schwerere Feld durch wandert ist, der mag ohne Mühe das Leichtere auch überwinden. Es wäre aber ohnedem zu wünschen, daß gegen die Kinder dissimuliret, und nicht von Kind auf eingebläuet würde, was sie dereinst studiren sollen. Sehet man ihnen erst J. C. einen Juristen in den Kopf, so empfinden die Lehrer den Schaden davon an den Untergebenen mit größtem Schmerzen; und die Eltern bereuen es ofte hernach zu spät. Es solten ja auch billig.

5) Die Exempel unser Vorfahren nicht so aus den Augen gesetzt werden. Wer waren die ersten restauratores Literarum, auch was das Griech- und Hebräische betrifft, als Juristen, oder auch Standes-Personen. Reuchlinus welcher gedachte Sprachen zuerst in Deutschland gelehret, war ein grosser JCros und Syndicus. Wie eifrig legte sich damals nicht alles auf die Grund-Sprachen von allerley Stande, ja Grafen \* und Herren? Viele wolten keine Bedienungen antreten; Andere legten sie nieder, nur daß sie ungestört diese H. Schätze durchforschen möchten. Und wir dürfen nur einen Blick werffen auf unser Halberstadt. Verschrieb man nicht hieselbst in das Johannis-Closter einen Professorem Hebr. L. aus Paris, den man Magister Gallus oder auch Parisiensis hieß? Laß nicht dieser über die Hebr. Psalmen u. a. Bücher des A. T. und D. Val. Muskaus über die Briefe Pauli und überhaupt über das arabischē N.

\* als J. C. die Grafen von Nouenâr, von Mirandola, deren ältster bereits im 16ten Jahr arabische Briefe wechselte u. a. m. Grotii, Puffendorffii, Thomasi, Strykens etc. Hebr. studia sind bekant.

Zest mit solchem Zulauf und Vergnügen der Zuhörer \* allerley Standes, daß aus dem Hannoverschen, Braunschweigischen und aller Orten her Leute hier zusammen gestossen, welche diese öffentlichen erbaulichen Lectiones gehöret. War nicht dieses die Haupt-Urselle, woraus ann. 1521. seqq. die Verbesserung der Religion gestossen, gleichwie es an den meisten Orten also hergegangen? Ja noch im vorigen Seculo an. 1664. lehrte ein geböhrender Teutscher, Gerhard Reehorn, die ins holländische von ihm übersetzte Hebr. Grammatic des Jac. Altingii, öffentlich in Holland, welche auch so gar viele von gemeinen Bürgern eifrig mitlerneten / nur aus Begierde Gott in seiner Sprache reden zu hören, \*\* welche sonst kein laein verstanden. Viel andere Exempel übergehen wir, und berühren nur noch den 6ten Grund, wie nemlich das Studium Etymologicum aller Sprachen / welches heute J. E. eine wichtige Fund-Grube neuer Erfindungen in der Historie worden ist, ohne gründlicher Erkenntnis des Hebraischen nicht recht getrieben werden könne. Die Hebr. Sprache ist wo nicht die erste, welches doch sehr glaublich, \*\*\* doch wenigstens der Grund aller andern Sprachen, und enthält die meisten Stammwörter derselben in sich: dergestalt, daß, wer dieselbe, und zumahl dabey einige andere orientalische Sprachen versteht, in solcher zu unserer Zeit hochgetriebenen und immermehr im Flor stehenden Wortforschung aller Sprachen, in den Historischen Wissenschaften ungemeyne Entdeckungen der Welt mittheilen kann.

7. Das Hebräisch und Griechische ist nunmehr viel leichter zu lernen / als vor etwa 50. Jahren. Dann da man ehemahls nichts

\* Ich habe in meinem 2ten Programm. des Jahres 1720. von der Reformation Historie des Fürstenthums Halberstadt die Histor. Urkunden hievon angeführet.

\*\* Siehe Alting. Instit. LL. Or. 8 Edit. 2te Vorrede 2tes Blatt.

\*\*\* am besten hat dieses bewiesen der hochberühmte D. Löscher in causis L. Hebr.

nichts als Regeln etwa aus dem Schikhard herbetete / ohne Verstand, und kaum in zwey Jahren ein Capitel durch tractir, es so kan jetzt ein Secundaner (3. E. in unser Schule / da Jährlich doch bloß publice wenigstens 4-6. Capita Geneleos nebst den nöthigsten Stücken der Grammatic absolviret werden, ) es viel weiter bringen, als / ich will nicht sagen, ehemahls ein Primaner / auf einer grossen Schule / sondern nach dem ordentlichen Lauf ein Candidatus Theol. \*

8.) Es gehet auch wenig Zeit / ein paar Stunden wochentlich / darauf. Und weil es uns bey unser starcken frequentz und wegen mancherley Hindernissen / sehr schwer fällt / derer, so nicht Hebräisch und Griechisch lernen / Arbeit in zwischen einzurichten, wo wir uns nicht denen andern weder halb noch ganz hingeben, und (wie doch in so wichtigen Stunden geschehen muß) aufopfern wollen, so ersuchen wir die Wehrtesten Eltern / solche unsere Noth, und ihrer Söhne sonst besorgliche Ausschweifung und Schaden / ja auch nur bloß den ersten obigen Grund / nemlich den unbeschreiblich großen Vortheil des Wachsthums in der lateinischen Sprache / zu beherzigen, und wenigstens publice dieselben alles mit lernen zu lassen / was so offenbahr leicht ist, wenig Zeit wegnimmt, heilsam ist / und gute Ordnung erhält. Wir Lehrer haben darunter nicht so wohl den geringsten Vortheil, als mehr Mühe, eine größere Zahl zu so wichtigen Sprachen anzuführen. Jedoch, im Fall / wegen erheblicher Ursachen (welche wohl seyn können, daher wir auch nicht zwingen) einige die besagten Sprachen nicht mit ausüben könten, so sind wir gesonnen / eine oder zwey besondere Stunden dazu zu widmen / worin ein lateinischer autor curtorie tractiret würde. Schliesslich / ist nicht nöthig, dem Einwurff zu begegnen, daß solche Sprachen die andern hindern;  
Eine

\* Die Hebr. Sprache ist nach mathematischen Regeln eingerichtet, wie solches zuerst Altingius entdeckt hat. Kläret nun die Mathesis den Verstand auf, so möchte gewiß auch dieses bey solcher Sprache gelten.

Eine Sprache hilft der andern auf/ und die Erfahrung, besa-  
ge des ersten Grundes, wiederleget solches Sonnen klar.

Aber gung zu einer Vorrede, welche wir uns sonst vorgesezt  
hatten/ von der **Historie der Hebr. Sprache**, lateinisch  
abzufassen/ so aber g. G. Offern erfolgen soll, da wir auch in ei-  
nem weitläufigern Actu diese Materie fortsetzen wollen. Dies-  
mahl wird nur die Historie der lateinischen Sprache in 5. Reden,  
und der teutschen in 4 Reden vorgestellt, auch durch einen Dia-  
logum erläutert. Die Eintheilung ist nebst beygeschre-  
ten

Music. Stücken folgende:

Nach einem Recit.

Gepries'nes Latium, dein Ruhm ist groß/  
Und bist ans ferne Meer gedrungen;  
Doch, wie du aus dem Schooß  
Germaniens entsprungen,  
So muß auch deine Königin,  
Der ganzen Welt Beherrscherin,  
Grammatica, daselbe Mutter nennen.  
Die Mutter braucht zwar viele Zeit,  
Die Tochter jezt zu kennen,  
So groß ist ihre Herrlichkeit,  
Allein das macht, sie war noch schwach und zart,  
Auch schlecht geschmücket,  
Und sprach nach kleiner Kinder Art,  
Als sie die Mutter weggeschicket.

Handelt I. Albert. Christian. Juncker, Halberst. von dem Ue-  
sprunge und der ersten Kindheit der lat. Sprache, bis auf Livium  
Andronicum, der sich unterstanden/die ersten lateinischen Comæ-  
di. n (oder Dorf-Lieder) von den Dörffern in Rom zu bringen.

Aria. Kinder Mund muß stammelnd lallen/  
Stimmt gebrochne Worte an/  
Es er stießend jauchzen kan/  
Also gehet es mit allen/  
Und was jezo schwach und klein/  
Das kan künftig mächtig seyn.

II. Arentin. Israel Bandelow, Magdeb Von dem Jünglinge  
Alter derselben. Er beweiset u. g. wie die lat. Comædien zwar  
der



der Römer Sprache verbessert, aber die Sitten vergiftet, ärger als die Pestilenz, welche zuvertreiben, die erste Comödie, gespielt worden. Er zeigt die Hindernissen und Mittel der bis zum Jünglings Alter anwachsenden lat. Sprache, d. i. bis auf L. Plotium.

Aria. Wenn sich mit der Mäulen-Schaaren  
Lobe Sönnern freundlich paaren/  
So stehes mit den Künsten gut  
Dass sie Jünglings Jahren gleichen/  
Und das rechte Ziel erreichen  
Nach besiegter Feinde Wuth.

III. Christoph. Albert. Ludov. Schraube, Halberstad. Von dem männlichen Alter derselben, von L. Plotio, oder von Ciceronis Kindheit an/ bis auf dessen Tod.

Aria. Je weiter es ein Kind gebracht/  
Je grösser wir d. der Eltern Freude/  
Germania, dein Herzge lacht/  
Und findet angenehme Weyde/  
Da Latium dein ächtes Kind/  
Sich jedermann so hoch verbindet/  
Wee es nur einmahl reden höret/  
Dass man der Sprachen Schönheit ehret.

IV. Joh. Frieder. Oppermann, Suanebecensis. Von der Erhaltung der lat. Sprache aufihren Gipffel unter Augusto bis auf dessen Tod. Er zeigt u. a. die Kunst und Staats-Griffe so Augustus gebraucht, der alzu kriegerischen Römer Sinn zu zähmen, und ihnen durch Sprachen und Wissenschaften das Joch leichte und sanfft zu machen.

Aria. Mars hörte einsten auf zu toben/  
Er legte seine Waffen nieder/  
Und ruhete sanfft in Pallas Schoos/  
Da ward die Welt der Kriege los/  
Drauf sang Apollo Friedens Lieder.

V. Christian Gottfried Struensee, Putiliza-Marchicus. Von den Ursachen des allmählig sinkenden, fallenden, und endlich gar untergehenden Gebäudes, der reinen lateinischen Sprache.

Aria. Was der Erd-Kreyß in sich hält/  
Steige und fällt.  
Ist der Gipffel überstiegen/

So

So erblickte man was zuvor  
Hoch fund / bald im Tale liegen:  
Nichtes schwebte immerdar empor.

VI. Balchazar Christoph Hecht, Halberst. Von der Vortrefflichkeit der teutschen Sprache, wegen ihres Alterthums, Reinigkeit, Lieblichkeit und Majestät.

Aria. Prangendes Donnern der männlichen Worte  
Triffe man in Teutschlandes Gränzen nur an.  
Andere mögen gleich zischen wie Schlangen  
Teutschlandes Vorzug wird ferner wohl prangen /  
Der auch erschütternd belustigen kan.

VII. Philipp. Fried. Zachar. Morich, Aderst, Halberst. Volsendet dieses, und zeigt den Reichthum, die weiten Gränzen, und andere Gründe der Schönheit derselben.

Instrumental-Music

VIII. Stellen einen Dialogum an, Joh. Fried. Dofcius, Halb. Joh. Just. Samuel Qürl, Apenst. Halb. Georg. Eberhard. Hecht Halberst. und unterreden sich von den Alterthum und Schönheit der teutschen Sprache; vornemlich über die Frage: Ob die teutsche Sprache eine Mutter der lat. und griechischen sey? Und von der Nothwendigkeit unsere Sprache und Sitten rein und unverfälscht zu bewahren.

Aria. Ganz grobe Netz und Laster-Sericke/  
Die fangen edle Seelen nicht.  
Die Lust suche durch verthohlene Blicke/  
Wie sie ein Herz mit Lust bericke/  
Wie eine Schlange schleichend stiche.  
Verborgner Gifte aus güldnen Schaalen  
Bewölket der Tugend Demant-Strahlen.

IX. Christoph. Gottlieb Clajus, Halb. behauptet der teutschen Sprache Richtigkeit, Nutzen u. Bequemlichkeit zu allen Wissenschaften wieder die Einwürffe derer Ausländer, und schliesset mit einem Wunsche für das gemeine Beste, und Dancksagung an das Auditorium.

NB. Die Sprachen sind num. IV. IX. französisch / num. III. V. lateinisch / die andern teutsch. Es werden denn Hohe Patronen / wie auch Hochgeneigte Gönner und Freunde des Schulwesens nochmahls gesiemend ersuchet / solche Reden mit Dero Segen wart zubeehren / und dadurch ihre Hochachtung gegen die Werkstätte nützlicher Wissenschaften und Sprachen gnädig und Hochgeneigt zu bezeugen / Halberstadt den 27. Nov. 1736.

1 5. Dez. 1995

78 L 1245



ULB Halle

3

005 611 288







Zu dem  
In der Hohen Stifts-Schule hieselbst  
Den 30. Nov. als am Tage S. Andreae a. c. 1736. Vormitt gleich nach IX. Uhr.

Von XI. Scholaren anzustellenden  
**ACTU ORATORIO I.**

Von Dem  
Ursprung, Fortgange und man-  
cherley Schicksaalen der vor-  
nehmsten Sprachen,

Solte  
Die Hochwürdigem und Hoch- Wohlgeborenen  
Herren und Gnädigen Patronen  
gedachten Stephanei,

Wie auch  
Alle Hohe Beförderer und geneigte Gönner des Schul- Wesens/  
Nebst einer Vorrede,

Darin u. a. der SATZ bewiesen wird:

Dass die Erlernung der H. Schrift in beyden Grund-Sprachen auf  
grossen Schulen, auch denen Scholaren, so nicht Theologiam stu-  
diren wollen, ein wichtiges Hülfes-Mittel sey, sich zugleich in  
der Lateinischen Sprache besser zu gründen,  
unterthänig, gehorsamst und dienstlich invitiren

**M. GEORG. CHRISTIAN. Bohnstedt,**  
Scholae Cathedr. Rect.

Halberstadt, druckts N. M. Lange, R. Buchdrucker.